



HALLO NACHBAR

AUSGABE 02/2020
GESOBÄU



10 ALLEINE, ABER NICHT EINSAM

In der Krise entstehen Initiativen, die für eine bessere Nachbarschaft sorgen. Ein Bericht über Einkaufshilfen, Telefonseelsorge und fehlende Umarmungen



16 KINDERLEICHT: SPORT IM WOHNZIMMER

Aus einer spontanen Idee wurde ein Erfolgsformat: Das Team von ALBA BERLIN gibt für Kinder täglich Sportstunden auf YouTube, die Millionen Mal angeschaut werden

24 WO DIE KÖNIGIN IHREN SOMMER VERBRACHTE

Pankow war schon bei Adligen beliebt. Wir haben Anwohner*innen nach ihren besten Tipps im Kiez gefragt

20 MITTAG- ESSEN VON NEBENAN

Im Wilhelmsruher Damm 121 kochen Nachbar*innen füreinander, die sich vor der Krise kaum kannten. Über neue Freundschaften im Haus



- 04 BERLINER ZIMMER
- 06 IN KÜRZE
- 09 GEHT NICHT GIBT'S NICHT
- 18 OMMM ...
- 22 GRENZENLOS ÜBEN
- 23 DIE VERMITTLERIN
- 32 SOMMERPICKNICK
- 34 PREISRÄTSEL
- 35 IMPRESSUM



28 BERLIN SSSSSUMMT

Wildbienen sind vom Aussterben bedroht. Doch jede*r kann den nützlichen Insekten helfen



HINWEIS FÜR BLINDE UND MENSCHEN MIT SEHBEHINDERUNG

Dieses Magazin gibt es auch als barrierefreies PDF-Dokument:

www.hallonachbar.berlin

Liebe Leserinnen und Leser,

Kinder können nicht in die Schule, Künstler*innen können nicht auftreten, Restaurants und Cafés verkaufen nur zum Mitnehmen, Vereinsheime, Jugendtreffs und Kiezläden sind geschlossen. Menschen fürchten um ihr Einkommen, ihre Gesundheit: Das Frühjahr 2020 ist ganz sicher eines, das wir so schnell nicht vergessen werden.

Für die GESOBAU war von Anfang an klar: Wir sind für unsere Mieter*innen da. Wir helfen, wenn es mit der Miete schwierig wird, wir erkundigen uns bei älteren Menschen, ob sie Unterstützung benötigen, wir statten die Kinder mit iPads aus, die zu Hause keinen Computer haben und deshalb ihre Hausaufgaben nicht machen können.

In diesem Magazin stellen wir uns die Frage, wie sich durch das Coronavirus das Zusammenleben in unseren Wohnquartieren verändert. Was passiert mit Nachbarschaften, wenn plötzlich alle zu Hause sind, wenn Gewohntes nicht mehr möglich ist und sei es der Gang zum Supermarkt?

Und: Wie macht man ein Magazin, wenn sich Menschen nicht treffen können? Die Corona-Pandemie hat unseren Alltag erheblich verändert. In Zeiten, in denen die Autor*innen alle Gespräche am Telefon führen müssen und wir keine Fotograf*innen losschicken können, sieht auch „Hallo Nachbar“ ganz anders aus: Fast alle Bilder sind Illustrationen.

Wir haben aus der schwierigen Situation das Beste gemacht. Genau so wie die vielen Mieter*innen, die in der schweren Zeit vermehrt aufeinander achten und sich im Alltag helfen. Was wir von ihnen und über sie in der Krise lernen durften, erfahren Sie in diesem Magazin.

Viel Spaß beim Lesen, und bleiben Sie gesund!
Ihr GESOBAU-Vorstand

Jörg Franzen und Christian Wilkens





ZU HAUSE BEI TONI UND MAXI SCHWARZE IM WEDDING

Mehr als 40 Zimmerpflanzen – Gärtner Maxi lebt im wahrsten Sinne des Wortes im Grünen. Kein Wunder, dass ihm viel Licht bei der Wohnungssuche wichtig war. In der Uferstraße wurden er und seine Frau Toni schließlich fündig: Im Mai 2017 waren sie die Ersten, die den Neubau bezogen. Inzwischen sind sie zu viert in ihrer sonnigen Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung. Gemeinsam mit ihren Kindern (2,5 und 1) leben sie auf 65 Quadratmetern und genießen die gemeinsame Zeit vor allem in ihrer großzügigen Wohnküche.

Viele Nachbar*innen sind ebenfalls von Anfang an dabei. Aber wirklich Zeit für Gespräche haben viele erst jetzt, da sie gezwungenermaßen mehr Zeit zu Hause verbringen. Die Menschen rücken auch hier zusammen und helfen einander. Es gibt Zettel im Treppenhaus mit dem Angebot, einkaufen zu gehen oder den Hund auszuführen. Alle sind kontaktfreudiger, nur eben immer mit Abstand. Der Vorteil für die Familie Schwarze: Der Balkon ist bereits bepflanzt. Mit jeder Menge Blumen, versteht sich.

Möchten auch Sie uns zeigen, wie Sie leben? Dann bewerben Sie sich für das „Berliner Zimmer“ und schreiben uns eine E-Mail an: **hallo.nachbar@gesobau.de**

Bei unserem Besuch bringen wir Ihnen ein kleines Dankeschön mit.

DAS THEODOR QUARTIER WÄCHST

Insgesamt 388 neue Wohnungen mitten im Märkischen Viertel: Das Theodor Quartier, dessen Grundstein im Mai 2019 gelegt wurde (siehe auch Hallo Nachbar 2/19), ist inzwischen kräftig gewachsen. Obwohl die Gerüste noch stehen, erkennt man bereits den Charakter des Geländes.

Die vier-, sieben- und achtgeschossigen Häuser sind um Begegnungsräume herum angeordnet. Das Besondere: Spiel- und Sportbereiche bieten künftig Bewegungsmöglichkeiten für alle – vom Kleinkind bis zum Erwachsenen. Auf dem Gelände entstehen insgesamt 162 barrierefreie Wohnungen, von denen 5 zur uneingeschränkten Rollstuhlnutzung geeignet sind. Vermietungsstart ist im Frühjahr 2021.

Mehr dazu: www.gesobau.de/theodor-quartier



50 KOOPERATIONEN

FÜR MEHR NACHBARSCHAFTLICHES MITEINANDER

Ob Sport, Bildung oder Nachbarschaftstreff: Die GESOBAU unterstützt jedes Jahr zahlreiche Vereine und Initiativen, die sich um das Miteinander der Mieter*innen bemühen. Ganz nach der Devise: So vielfältig das Leben in den Quartieren ist, so facettenreich ist auch das Engagement vor Ort. Allein in diesem Jahr wurden rund 50 Kooperationen geschlossen. Von der Förderung profitieren unter anderem der Fußballverein Rot-Weiss '90 Hellersdorf, die Stadtteilbibliothek im Fontane-Haus im Märkischen Viertel oder der Verein GANGWAY – Straßensozialarbeit in Berlin.

Mehr dazu: www.gesobau.de/50-kooperationen

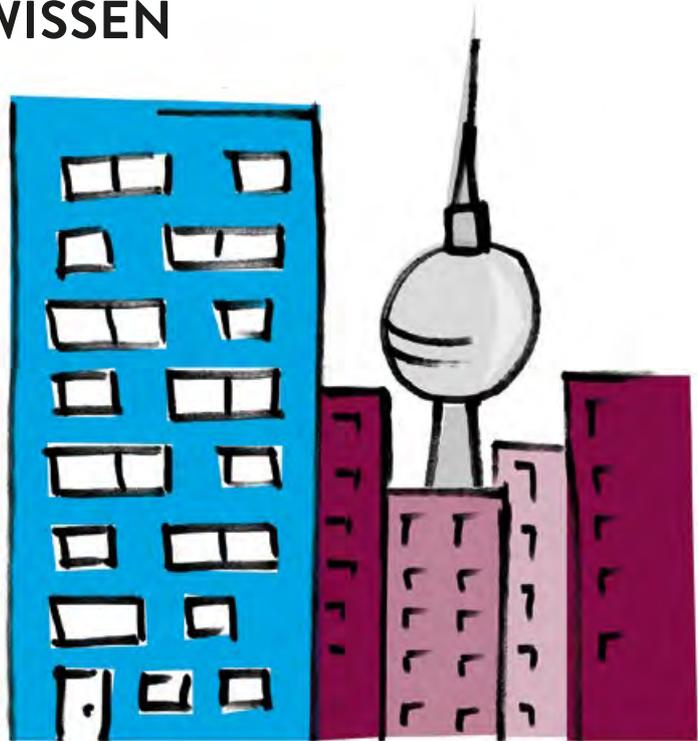


MIETENDECKEL

DAS MÜSSEN SIE JETZT WISSEN

Seit Ende Februar gilt das Gesetz zur Mietbegrenzung im Wohnungswesen in Berlin (MietenWoG Bln), der sogenannte Mietendeckel. Auch für Mieter*innen der GESOBAU kann das Gesetz Auswirkungen haben – allerdings nicht für alle. Ausgenommen sind zum Beispiel Neubauwohnungen, die nach 2014 entstanden sind, und Sozialwohnungen. Nähere Informationen hierzu sowie zu den zur Berechnung der Mietobergrenze maßgeblichen Umständen finden sich in dem Schreiben, das die GESOBAU Ende April verschickt hat. Wichtig zu wissen: Sie müssen nichts weiter tun. Sollte sich eine Absenkung Ihrer Miete ergeben, wird die GESOBAU Ende November auf Sie zukommen.

Die wichtigsten Fragen und Antworten zum Gesetz finden Sie hier: mietendeckel.berlin.de/faq
Selbstverständlich können Sie sich auch jederzeit an Ihre*n Kundenberater*in wenden.



GESOBAU-STIFTUNG

WETTBEWERB ZUR ARMUTSBEKÄMPFUNG

Im April startete die GESOBAU-Stiftung ihren ersten nicht öffentlichen Förderwettbewerb. Sie fördert 2020 ein Projekt, das sich im Bereich der Armutsprävention engagiert. Dafür stehen Gelder in Höhe von bis zu 20 000 Euro zur Verfügung. Unterstützt werden die Weiterentwicklung bestehender Praxisprojekte, die Konzepterstellung und Umsetzung von Projekten sowie die Anwendung neuer Methoden und Lösungsansätze, die zur Minderung der Armutsproblematik beitragen.

Denn Armut hat viele Gesichter. Zu einer finanziellen Notlage kommen oft ökonomische, soziale, gesundheitliche, bildungs- und kulturbezogene Aspekte hinzu. Betroffen sind Menschen mit geringer Bildung, alleinstehende Frauen, langzeitarbeitslose Personen, behinderte Menschen, Kinder, Jugendliche und Ältere oder Personen in prekären Einkommensverhältnissen.

Die GESOBAU-Stiftung hat zehn gemeinnützige Träger und Initiativen eingeladen, sich am Förderwettbewerb „Quartiere stärken. Prävention von Armut. Sozial innovative Projekte gesucht.“ zu beteiligen. Die Auswahl der Projektträger erfolgt im Juni 2020.

CORONA-PANDEMIE

KUNSTFEST PANKOW 2020 ABGESAGT

Das Coronavirus macht dem Sommerfest im Pankower Schlosspark einen dicken Strich durch die Rechnung: Veranstaltungen mit mehr als 5000 Teilnehmer*innen sind bis einschließlich 24. Oktober 2020 verboten. Kunst und Handwerk, Konzerte und ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm – das Kunstfest Pankow lockte jedes Jahr mehr als 20 000 Besucher*innen aus ganz Berlin in den Norden der Hauptstadt. Auch wenn die Enttäuschung groß ist, die Gesundheit geht vor. Wir freuen uns auf ein ausgelassenes Fest im Jahr 2021 mit Ihnen.

SOMMERZEIT

GRILLEN AUF DEM BALKON IST NICHT ERLAUBT



Rund 75 Prozent aller Haushalte schmeißen jedes Jahr den Grill an. Leider nicht immer dort, wo es auch erlaubt ist. Dabei ist es eigentlich ganz einfach: Laut GESOBAU-Hausordnung ist das Grillen auf dem Balkon, auf Terrassen und Loggien nicht gestattet. Zum einen können die Gerüche andere Mieter*innen stören, zum anderen bedeutet Grillen immer auch eine erhöhte Brandgefahr. Dabei ist es egal, ob der Grill mit Kohle, Gas oder elektrisch betrieben wird. Im Sommer 2020 werden auch die öffentlichen Grillplätze leer bleiben müssen. Aufgrund des Coronavirus ist das Grillen im öffentlichen Raum generell untersagt.

GESOBAU

HAPPY BIRTHDAY, GESOBAU!

Die GESOBAU wird in diesem Jahr 120 Jahre alt und blickt auf eine ereignisreiche Geschichte zurück: Das Unternehmen wurde im Jahr 1900 als „Aktiengesellschaft für Bahnen und Tiefbauten“ gegründet. Ihr erstes Projekt war also kein Wohnhaus, sondern Berlins erste U-Bahn-Verbindung: die Strecke zwischen Zoologischer Garten und Nollendorfplatz. Anfang der 1920er-Jahre stieg das Unternehmen in die Baubranche ein, 1949 kam der neue Name hinzu: „Gesellschaft für sozialen Wohnungsbau gemeinnützige Aktiengesellschaft“ (GeSoBau).



Mehr dazu: www.gesobau.de/unternehmen/profil/geschichte-der-gesobau

AKTION

WIR RADELN UM DIE WETTE



Hat die GESOBAU das Zeug zum Berliner Fahrrad-Champion? Das wird sich in diesem Sommer entscheiden. Denn zum ersten Mal nimmt das Unternehmen am Wettbewerb „Wer radelt am meisten?“ teil, einem Projekt der Initiative „mehrwert Berlin“. In dieser Initiative haben sich 20 kommunale Unternehmen aus Berlin zusammengeschlossen. Ziel des Wettbewerbs ist es, dass die Mitarbeiter*innen möglichst viele Wege mit dem Rad zurücklegen – ob zur Arbeit oder privat. Das spart CO₂ und unterstützt die körperliche Gesundheit. Jede*r trägt die geradelten Kilometer online ein, am Ende wird zusammengezählt. Die Aktion läuft vom 1. August bis zum 30. September 2020. Im vergangenen Jahr kamen mehr als eine Million Kilometer zusammen.

GEHT NICHT GIBT'S NICHT



Martina Arnold arbeitet im Schulamt Pankow. Seit März 2020 ist sie Mieter*in bei der GESOBAU und vertritt die Bezirke Weißensee, Biesdorf und Hellersdorf. In ihrer neuen Rolle hat sie eine ganze Menge vor

Warum haben Sie sich als Mieterrätin beworben?

Ich war immer schon sehr interessiert daran, was hier im Hansaviertel passiert. Ich wohne seit 1990 hier, bin sozusagen eine Ureinwohnerin. Eine gute Nachbarschaft ist mir wichtig, genauso wie ein gutes Verhältnis zum Vermieter. Es gibt immer etwas, das besser laufen könnte, für das es sich zu kämpfen lohnt. Leise vor sich hinmeckern, das ist bei mir nicht. Ich bekomme ziemlich viel mit – und werde nicht ohne Grund manchmal Haushausmeisterin genannt. So kam es zu meiner Bewerbung für die Mitarbeit im Mieterrat.

Was bewegt Sie im Moment am meisten?

Ich beschäftige mich vor allem mit der

Altglassammlung und der Bewässerung von Freiflächen. Wir haben keine kleinen Glastonnen mehr, sondern müssen

**ES GIBT IMMER
ETWAS, DAS
BESSER LAUFEN
KÖNNTE, FÜR DAS
ES SICH ZU
KÄMPFEN LOHNT**

Flaschen zum Iglu bringen. Also fliegt viel Glas in die Mülltonnen. Und wenn uns wieder so ein trockener Sommer bevorsteht, muss mehr gewässert werden.

Die Mieter*innen können ja schlecht jeden Tag 20 Eimer Wasser aus der Wohnung nach unten tragen. Ich sehe der Arbeit mit Spannung entgegen, weil es immer etwas Neues geben wird. Eines ist klar: Ruhig wird es mit mir nicht bleiben!

Und wenn Sie an die Zukunft denken? Was wollen Sie verändern?

Das mit dem Wohnungstausch! Ich würde versuchen, das ganz anders aufzuziehen. Jetzt gibt es das Tauschportal im Internet, wo man zum Beispiel eine große Wohnung gegen eine kleine tauschen kann. Das ist vor allem für Ältere gedacht, die sich verkleinern möchten. Aber nur im Netz, das funktioniert nicht. Ich würde das über Aushänge in den Häusern machen, weil man so mehr Menschen erreicht. Wichtig ist immer, dass ich mich erst mal schlau mache und auch andere Meinungen zu einem Thema höre. Und dann suche ich nach einer Lösung.

Das Interview führte Isabel Canet

DER MIETERRAT BEI DER GESOBAU

Seit 2016 gibt es einen Mieterrat bei der GESOBAU. Aus den sieben Wahlbezirken wird alle fünf Jahre jeweils ein*e Mieter*in gewählt. Sie diskutieren die wichtigen Themen des Unternehmens mit und leisten einen Beitrag zur Entwicklung der Wohnbestände der GESOBAU. Mehr dazu: www.gesobau.de/mieterservice/mietervertretung/mieterrat.html

ALLEINE, ABER NICHT EINSAM

von Gesa Steeger

Abstand halten und möglichst wenig Kontakt zu anderen – das ist das Gebot der Stunde. Gerade ältere Menschen verbringen ohnehin viel Zeit in den eigenen vier Wänden. Ohne Kontakte entsteht schnell Einsamkeit. Gemeinsam mit der GESOBAU arbeiten Ehrenamtliche und verschiedene Initiativen daran, das zu verhindern





Die Rentnerin Helga König hat seit März ihre Wohnung kaum verlassen. Ihren wöchentlichen Einkauf bringt ihr ein junger Mann der Initiative BENN

Märkisches Viertel, Mitte April. Wenn es das Wetter zulässt, sitzt Helga König jeden Tag ein paar Stunden auf ihrem Balkon und freut sich über die sonnigen Frühlingstage. Sie winkt Nachbar*innen zu und blättert durch Bücher, die viel zu lange liegengeblieben sind. Ab und zu kommt ihr Enkel zu Besuch. Dann halten sie einen kleinen Schwatz. Die Oma steht oben auf dem Balkon, „der Junge“, wie Helga König sagt, unten auf dem Gehweg.

Anders geht es gerade nicht. Helga König ist 80 Jahre alt und gehört zur sogenannten Risikogruppe, die in diesen Tagen der Corona-Pandemie besonders vorsichtig sein muss. Seit Ende März hat sie ihre Wohnung kaum noch verlassen. Ihr Küchenboden sei schon bald löchrig, so oft hat sie durchgewischt, erzählt Helga König am Telefon, lacht herzlich und sagt: „Kinder, was sind das für Zeiten!“

Wie Helga König geht es gerade vielen Menschen – nicht nur im Märkischen Viertel, sondern in ganz Berlin und deutschlandweit. Für sie wurde plötzlich die Wohnung zum Mittelpunkt des Alltags. Betroffen sind vor allem diejenigen mit Vorerkrankungen und Ältere, denen nun besonders nachdrücklich geraten wird, sich möglichst viel zu Hause aufzuhalten und Supermärkte weitestgehend zu meiden. Die meisten können ihre Angehörigen nicht sehen. Wie geht es den Menschen mit der verordneten Isolation, und wie kann man sich gegenseitig in Zeiten der Krise stützen, als Familie, Nachbar*in und Freund*in?

Ihren wöchentlichen Einkauf bringe jetzt „ein netter junger Mann“ vorbei, erzählt Helga König. Der stelle die Taschen vor der Tür ab, rufe freundlich „Hallo“ und verabschiede sich dann wieder. Auch wenn es nur ein kurzer Moment ist, sei er wunderbar, sagt sie. Nicht nur die schnelle Hilfe, auch das Gefühl zu haben: Da ist jemand.

Gemanagt wird die Einkaufshilfe von Mitarbeiter*innen eines Projektes des Berliner Senats in Kooperation mit der GESOBAU. „Berlin Entwickelt Neue Nachbarschaften“, kurz BENN, organisiert Nachbarschaftshilfe in verschiedenen Berliner Bezirken – auch im Märkischen Viertel. Hinter BENN steckt hier ein vierköpfiges Team. Dessen Leiter ist Felix Wolf, 40 Jahre alt.

„Durch Corona sind viele unserer Begegnungsprojekte weggefallen“, erzählt Wolf. „Da haben wir uns



gefragt: Wie können wir die Menschen erreichen, wie können wir helfen?“ Die Antwort war schnell gefunden: mit einer Einkaufshilfe. Täglich rufen nun diejenigen an, die selbst nicht raus können, und geben durch, was sie brauchen. Wenig später stehen dann die gefüllten Taschen vor ihrer Tür. Die Bezahlung wird kontaktlos erledigt.

Einkaufen gehen Freiwillige wie Lena Linck. Sie ist 42 Jahre alt und Lehrerin an einer Schule in der Nachbarschaft. Seit Anfang April macht Linck nun für andere Besorgungen. „Keine Wasserkästen, nur Kleinigkeiten und Dinge des Alltags.“ Brot, Nudeln oder frisches Obst. „Ich bin gesund, ich habe Zeit. Warum soll ich nicht anderen helfen?“, sagt Linck und erzählt von einem älteren Herrn aus ihrer Nachbarschaft, den sie durch BENN kennengelernt hat. „Der Kontakt ist so nett“, sagt Linck, der werde sicherlich bestehen bleiben. Auch nach der Krise.

„Hallo? Wie kann ich Ihnen helfen?“ Mitarbeiter*innen der GESOBAU kümmern sich im Homeoffice am Telefon um die Bedürfnisse der älteren Menschen



ES FEHLEN NICHT NUR DINGE IM ALLTAG. AUCH UMARMUNGEN WERDEN VERMISST

fragt: „Wie geht es dir?“ Was sie neben Sorgen um die Gesundheit am meisten höre, sei die Sehnsucht nach Nähe: „Zusammen lachen oder die Enkel mal knuddeln, so was.“ Was sie macht, wenn die Krise ausgestanden ist, weiß Traxel daher schon genau: Ein riesiges Fest im Herzen des Märkischen Viertels, „mit ganz vielen Umarmungen“.

Es sind aber nicht nur Dinge des Alltags, die vielen Menschen momentan fehlen. Auch eine Umarmung und ein liebes Wort werden von vielen vermisst. Christina Traxel ist in diesen Wochen viel am Telefon, mit „den Mädels“, wie sie sagt. Die 64-Jährige leitet das Ribbeck-Haus am Senftenberger Ring, mitten im Märkischen Viertel. Wo normalerweise kleine Gruppen zusammensitzen, töpfern und nähen, herrscht nun Stille. Um diese zu vertreiben, ruft Traxel mehrmals wöchentlich bei ihren Besucher*innen an. Viele kennt sie seit mehr als 20 Jahren. „Wir sind hier ja wie eine kleine Familie“, sagt Traxel und verliert vor Rührung ein bisschen die Fassung. Man merkt in diesem Moment, wie sehr ihr die Frauen und Männer am Herzen liegen.

Die meisten, mit denen sie spricht, seien gut versorgt, sagt Christina Traxel. Manche seien aber auch alleine. „Die freuen sich einfach, wenn mal jemand

So wie Christina Traxel verbringt auch Ilona Luxem gerade viele Stunden am Telefon. Seit 34 Jahren arbeitet sie bei der GESOBAU, 17 davon als Sozialarbeiterin. Seit das Coronavirus die Menschen ans Haus bindet, unterstützt sie vor allem bei Problemen im Alltag. „GESOBAU – zu Besuch am Telefon“ heißt die Hotline, die Ende März extra für Mieter*innen des Wohnungsbauunternehmens eingerichtet wurde.

Wer dort anruft, der landet bei Ilona Luxem oder ihrem Kollegen. Heute morgen habe eine Dame angerufen, die eine neue Creme aus der Apotheke braucht, eine andere benötigt Hilfe beim Einkauf, erzählt Luxem. Wegen der Corona-Pandemie arbeitet sie zu Hause, erreichbar ist sie trotzdem. Wenn es sein muss, dann auch rund um die Uhr. Und wenn es schnell gehen muss, dann steigt Luxem auch selbst aufs Fahrrad und radelt zur Apotheke.

Aber Ilona Luxem wird nicht nur angerufen, auch sie kontaktiert Mieter*innen, von denen sie weiß,

NACHBARSCHAFTSHILFE

Tägliche „Hunderunde“ in Weißensee: Bewohner*innen des Seniorenhauses werfen Leckerlis vom Balkon



dass diese alleine sind. Dabei hilft ihr auch der enge Kontakt zu den Hausmeister*innen der GESOBAU: Wer braucht vielleicht Hilfe? Wer kann nicht mehr so gut alleine? „Wir haben hier ein engmaschiges Versorgungsnetz gestrickt“, sagt Luxem und erzählt von gut funktionierender Nachbarschaftshilfe und fürsorgenden Angehörigen. „Wenn die Menschen mir davon berichten, wie gut die Kinder sich nun kümmern, schwingt da ganz viel Stolz mit.“ Auch für sie sei das eine große Freude, sagt Luxem: „Es ist toll zu hören, dass die Menschen in diesen Zeiten so zusammenrücken.“ Das gebe Hoffnung, dass die neuen Verbindungen vielleicht auch danach weiter bestehen.

Nicht nur im Märkischen Viertel finden zurzeit die Menschen zusammen, wenn auch mit Distanz. Im Seniorenhaus der GESOBAU in Weißensee haben sie jetzt sogar eine Hauszeitung gegründet. Ganz nach dem Motto: von Nachbar*in zu*r Nachbar*in. Bisher ist eine Ausgabe erschienen, die zweite ist in Arbeit. Einmal am Tag gibt es „Balkongymnastik“ und gegen 18 Uhr eine „Hunderunde“, bei der Ehrenamtliche mit ihren eigenen Hunden ums Haus laufen, winken und eine Pause machen. Für Leckerlis, die von den Balkonen segeln.

Wenn Bettina Franz-Schulz, Koordinatorin bei den Johannitern, dem Kooperationspartner der GESOBAU und verantwortlich für die Betreuung der Bewohner*innen, von den Aktivitäten der Mieter*innen in ihrem Haus berichtet, dann lacht sie viel. „Die Damen und Herren sind hier sehr engagiert.“

120 Mieter*innen leben in dem Haus. Eine von ihnen ist Margret Silaff, 76 Jahre alt und seit Neuestem Autorin der Hauszeitung. In ihrem Artikel beschreibt sie ihren Alltag in Zeiten von Corona und gibt Tipps gegen Langeweile. Hört man ihr zu, wie sie von ihrem Alltag im Ausnahmezustand berichtet, entsteht der Eindruck, dass sie vor der

Krise mehr Ruhe hatte als in diesen Tagen. „Die Arbeit lenkt ab“, sagt Silaff und lacht. Normalerweise geht sie jeden Dienstag zur hauseigenen Bastelgruppe. Weil das gerade nicht geht, wird sie selbst kreativ. An diesem Morgen hat sie bereits mehrere Eier aus Pappe gebastelt und angemalt. Auch ihre Nachbar*innen arbeiten an eigenen kleinen Projekten, die der ganzen Hausgemeinschaft zugutekommen. Eine Dame backt Kekse für die Nachbar*innen, eine andere näht Atemmasken aus bunten Stoffresten. Mal sehen, was sich die Bewohner*innen in den nächsten Wochen noch ausdenken. Ideen haben sie genug.

HILFE BEKOMMEN

Wenn Sie den Wunsch nach einem Gespräch haben oder in dieser schwierigen Zeit allgemein Unterstützung im Alltag benötigen, können Sie sich bei der Hotline unter **030 4073 0** melden. Die GESOBAU ruft Sie zurück. Sie bietet Rat und vermittelt Kontakte zu Hilfsangeboten in Ihrer Nähe.

Gehören Sie zu einer Corona-Risikogruppe und können Einkäufe aktuell nicht selbst erledigen? Mit der Initiative „Nachbarn helfen Nachbarn“ haben hilfsbedürftige Bewohner*innen des Märkischen Viertels die Möglichkeit, eine Einkaufshilfe in Anspruch zu nehmen. Weitere Infos finden Sie unter: www.gesobau.de/fileadmin/user_upload/Mieterservice/Corona/Nachbarn_helfen_Nachbarn.pdf

GESOBAU BERLIN: DIE NEUE APP

Sie haben eine Frage, möchten einen Schaden melden oder benötigen einen Mietnachweis? Das geht jetzt ganz einfach und schnell in der neuen GESOBAU Berlin-App. Neu: Verfolgen Sie aktuell Ihren Verbrauch von Wasser und Heizung. Ab sofort kostenfrei in den Stores verfügbar!

Jetzt
downloaden!



GESOBAU
Hier wohnt Berlin.



KINDERLEICHT: SPORT IM WOHNZIMMER

von Valérie Hasenmayer

Als Schulen und Kitas landesweit geschlossen wurden, hat der Sportverein ALBA BERLIN schnell reagiert: Mit seiner digitalen Sportstunde bringt der Verein täglich Kinder und Jugendliche zum Schwitzen

Mittwochmorgen, 9 Uhr in einem Wohnzimmer in Hellersdorf: Mara (6) und Nico (4) hüpfen auf der Stelle, werfen Sockenknäuel in die Luft, klatschen in die Hände und fangen ihr Knäuel wieder auf. Auf dem Bildschirm des Laptops auf dem Wohnzimmerisch feuern zwei Trainer*innen die Kinder an und machen die Übung vor. Und auch der Albatros, das Maskottchen des Basketballvereins, kommt dazu. Der weiße Vogel mit dem großen gelben Schnabel und gelb-blauen Trikot versucht ebenfalls das Hopsen und Werfen. Die Kinder lachen. „Ich habe schon viermal Klatschen geschafft“, ruft Mara und wirft die Socken wieder in die Luft. „Schade, dass unsere Zimmerdecke nicht so hoch ist wie in einer Turnhalle – dann könnte man bestimmt 100-mal klatschen.“

So oder so ähnlich sieht es in Zeiten der Kita- und Schulschließungen in vielen Berliner Wohnzimmern aus. „Das Video unserer ersten Sportstunde hat inzwischen unglaubliche 1,5 Millionen Klicks – das hätten wir niemals gedacht, und wir haben uns wahnsinnig darüber gefreut“, sagt Marius Huth. Er ist leitender Trainer im Bereich Mini- und Grundschulbasketball bei ALBA BERLIN und hat das Online-Sportprogramm für Kinder gemeinsam mit seinen Kolleg*innen ins Leben gerufen.

Normalerweise sind die 100 Jugendtrainer*innen des Vereins in rund 150 Berliner Schulen und 50 Kitas unterwegs. Dort geben sie Sportstunden, die viel Spaß machen sollen – und für Bewegung und Gesundheit sorgen. „Als klar wurde, dass die Kinder zu Hause bleiben müssen, haben wir uns ein Ersatzprogramm überlegt“, so Huth. Innerhalb weniger Tage haben die Trainer*innen Redaktionsteams gebildet und eine Onlineversion ihres Sportunterrichts entwickelt. „Für viele Kinder ist das Sportprogramm wahnsinnig wichtig. Wir wollten, dass sie weiterhin sportlich aktiv sein können“, erklärt Huth. „Außerdem ging es natürlich auch darum, unsere Trainer*innen weiterhin zu beschäftigen.“



Kniebeugen vor dem Laptop: Kinder lieben die täglichen Video-Sportstunden mit zwei Trainer*innen und dem Maskottchen von ALBA BERLIN

Das Sportprogramm musste so konzipiert werden, dass es auch in kleinen Wohn- oder Kinderzimmern machbar ist. „Dabei haben wir darauf geachtet, dass die Einrichtung der Leute zu Hause nicht leiden muss“, sagt Huth lachend. Mit viel Kreativität und Humor haben die Trainer*innen von ALBA BERLIN das gelöst: Wer keinen weichen Ball zu Hause hat, kann genauso gut zusammengerollte Socken benutzen, es gibt Spiele mit Toilettenpapierrollen und Zeitungspapier, kleine Challenges, sportliche Begrüßungsrituale und den „Move des Tages“. Mit grandiosem Erfolg. „Wir bekommen täglich viele tolle Kommentare auf YouTube, Fanpost und bis zu 1000 Mails am Tag von begeisterten Kindern“, erzählt Huth. „Wir haben ein eigenes Team, das fast nur noch mit dem Antworten beschäftigt ist. Das ist natürlich eine tolle Bestätigung!“

KOOPERATION

Die GESOBAU ist langjähriger Jugendpartner der Initiative „ALBA MACHT SCHULE“ von ALBA BERLIN. Sie fördert Bewegungs- und Basketballangebote im Märkischen Viertel sowie die Vernetzung von Bildungsinstitutionen im Kiez.

ALBAS TÄGLICHE SPORTSTUNDE

Das Sportprogramm gibt es von Montag bis Freitag um 9 Uhr morgens für Kitakinder, um 15 Uhr für Schüler*innen (Grund- und Oberschule im Wechsel). Alle Einheiten sind jederzeit auf dem YouTube-Kanal abrufbar.

www.youtube.com/albabasketball

OMMM ...

Wenn Schulen und Kitas länger ausfallen, wachsen die Probleme. Dann zählt Gelassenheit. Wir besuchten zwei Familien und wollten wissen, wie sie mit der Situation zurechtkommen

Rune (7 Jahre), Smilla (4 Jahre) und Vilde (8 Monate) wohnen im Wedding. Während ihr Vater in der Küche arbeitet, spielen die Mädchen im Wohnzimmer. Gemeinsam mit Mutter Anja hat uns Rune erzählt, wie der Tag bei ihnen aussieht

Was machst du momentan am liebsten?

Rune: Ich turne gern und spiele mit meiner Schwester Smilla.

Anja: Wir haben eine Stange für Klimmzüge und eine große, runde Schaukel im Wohnzimmer. Das ist jetzt zum Ersatz für den Spielplatz geworden. Rollenspiele sind auch sehr beliebt. Außerdem lesen wir gerade noch mehr als sonst.

Hast du gerade ein Lieblingsbuch, Rune?

Rune: Ja, „Die Schule der magischen Tiere“. Da bekommt jeder Mensch ein

magisches Tier, mit dem er sprechen kann. Das hätte ich jetzt auch gern.

Was vermisst du in diesen Tagen denn besonders?

Rune: Dass ich nicht nach draußen auf den Spielplatz kann. Und meine Freunde. Zwei waren sogar zwei Wochen in Quarantäne, aber meine beste Freundin Mathilda kann ich jetzt wenigstens wieder im Hof treffen.

Und wie klappt es mit den Hausaufgaben?

Rune: Die mache ich immer am Vormittag, wenn ich auch zur Schule gehen würde. Es sind ganz schön viele, und es dauert lang.

Anja: Das macht uns tatsächlich zu schaffen. Die Aufgaben sind recht umfangreich und setzen Rune ganz schön unter Druck. Früher hat sie die Hausaufgaben für die ganze Woche oft schon am Montag fertig gehabt und konnte sich aufs Spielen freuen. Jetzt



hat sie manchmal eher das Gefühl, zu wenig Zeit zum Spielen zu haben. Als Erstklässlerin ist sie es gar nicht gewohnt, so viel zu Hause zu lernen.

Langweilt ihr euch zu Hause auch mal oder geht ihr euch manchmal sogar ein bisschen auf die Nerven?

Rune: Meine Schwestern stören mich manchmal bei den Hausaufgaben. Aber langweilig oder nervig wird es eigentlich nie.

Anja: Die Situation ist auf vielen Ebenen nicht leicht. Aber die Mädchen – und auch wir als Familie – sind enger zusammengerückt. Wir sind in einer glücklichen Lage: Ich bin momentan in Elternzeit, und so bekommen wir das mit der Kinderbetreuung gut hin. Rune und Smilla machen das richtig toll. Und die Kleinste ist total glücklich, weil ihre großen Schwestern jetzt immer da sind.



Kinder bespaßen, nebenher arbeiten und die Wohnung aufräumen? Für viele Familien zurzeit eine echte Herausforderung

Liam ist 13 Jahre alt und wohnt in Pankow. Er lernt gerne am Computer und freut sich, dass er jetzt mehr Freizeit hat. Doch er vermisst auch einiges – die Pfadfinder und seine Großeltern zum Beispiel

Liam, wie sieht dein Tag zurzeit aus?
Eigentlich immer anders. Meist schlafe ich ein bisschen länger als sonst. Dann mache ich meine Aufgaben für die Schule. Dazu gehe ich auf die Internetseite von „Lernraum Berlin“. Ich finde, das macht mehr Spaß als in der Schule, aber es ist auch ganz schön viel. Nach den Aufgaben frühstücke ich etwas. Am Nachmittag zeichne ich gerne und habe gerade Linoldruck angefangen. Manchmal spiele ich auch Minecraft am Computer

oder Brettspiele mit meinem Vater. Und ich gehe fast jeden Tag ein bisschen spazieren und mache danach mein Sportprogramm, das unsere Lehrerin geschickt hat.

Hast du denn Sorge, dass du dich mit dem Virus anstecken könntest?

Ich habe schon Respekt und halte Abstand. Auch wenn ich weiß, dass mir wahrscheinlich nicht viel passieren würde, wenn ich infiziert wäre. Aber es könnte ja auch sein, dass ich keine Symptome habe und trotzdem jemand anderen anstecke. Deshalb bin ich vorsichtig.

Was würdest du machen, wenn du nicht zu Hause bleiben müsstest?

Ich wäre viel mehr draußen unterwegs und in den Osterferien in den

Urlaub gefahren. Und sonst gehe ich immer mittwochs zu den Pfadfindern. Da machen wir Spiele mit den anderen Sippen und gehen auf Schatzsuche. Das ist natürlich anders, als den ganzen Tag mit der Familie zu Hause zu sein.

Was wirst du als Erstes machen, wenn sich die Situation entspannt?

Ich werde zuerst meine Freunde treffen – und dann meine Großeltern besuchen. Leider weiß man ja gar nicht genau, wann alles wieder ganz normal ist. Die Wissenschaftler*innen können das ja auch nicht genau vorhersagen. Es wäre natürlich toll, wenn es noch dieses Jahr wäre.

Die Gespräche führte Valérie Hasenmayer im April 2020



Ein Nachbar übergibt einer älteren Dame eine selbst gekochte Suppe. Während der Pandemie sind viele Menschen auf die Hilfe der Bewohner*innen im Haus angewiesen

MITTAGESSEN VON NEBENAN

von Regina Köhler

Die 80-jährige Lieselotte Preihs wird von ihren Nachbar*innen bekocht. Dabei lernt sie nicht nur neue Gewürze, sondern auch ihre Hausgemeinschaft besser kennen

Lieselotte Preihs kann sich noch genau an jenen Vormittag Mitte März erinnern, als ihr Nachbar Hasan Metinoglu mit einem großen Teller Kartoffelsuppe vor ihrer Tür stand. „Ich war richtig baff“, sagt die 80-Jährige. Er werde jetzt öfter mit Mittagessen vorbeikommen, habe Hasan gesagt. Seine Frau und er hätten beschlossen, ihr während der Corona-Pandemie auf diese Weise zu helfen.

Preihs wohnt in der elften von insgesamt 18 Etagen des Hochhauses am Wilhelmsruher Damm 121.

„Ich habe guten Kontakt zu den Nachbar*innen auf meiner Etage“, erzählt sie. Aber dass jemand mal für sie kochen würde, darauf wäre sie nicht gekommen. Für Hasan und seine Frau Nermin ist das selbstverständlich. „Bei uns gibt es einen Spruch“, sagt Hasan Metinoglu. „Wenn deine Nachbarin unruhig schläft, dann kannst du selbst nicht ruhig schlafen.“ Lieselotte sei 80 Jahre alt und habe eine Vorerkrankung. „Sie gehört ja zur Risikogruppe, da helfen wir natürlich.“

Die Seniorin ist dankbar für diese Hilfe. „Ich leide unter der Lungenkrankheit COPD und muss jetzt besonders aufpassen“, sagt sie. An einen Mundschutz sei sie wegen ihrer Krankheit gewöhnt. Zudem trägt

sie immer Handschuhe, wenn sie das Haus verlässt. „Ich bin natürlich froh, wenn ich nicht so oft einkaufen gehen muss.“ Kinder, die ihr helfen könnten, hat sie nicht, ihr Mann ist vor einigen Jahren gestorben. „Dass meine Nachbar*innen mich mindestens einmal in der Woche mit Mittagessen versorgen, entlastet mich sehr“, sagt Lieselotte Preihs. Es sei immer so viel, dass sie zweimal davon essen könne. „Ich liebe Suppen. Deshalb freue ich mich besonders über Hasans Gemüse- oder Linsensuppe. Manche Gewürze kenne ich gar nicht, aber was Nermin kocht, schmeckt wunderbar!“, sagt sie.

Wenn Lieselotte Preihs Hilfe braucht, kann sie sich auch an Nico Götze wenden. Der 38-Jährige wohnt drei Etagen unter ihr und geht regelmäßig für sie einkaufen oder zur Apotheke. Götze ist Hausmeister bei der GESOBAU und betreut unter anderem die Wohnblocks Wilhelmsruher Damm 103–109. In den 600 Wohnungen leben mindestens doppelt so viele Mieter*innen – Familien mit Kindern, Alleinstehende, viele ältere Menschen. „Vor der Corona-Krise haben sich die meisten nur kurz begrüßt“, sagt Götze. „Jetzt reden die Leute miteinander. Aus dem Nebeneinander ist ein Miteinander geworden!“

GRENZENLOS ÜBEN

von Annette Walter

Die Lehrer*innen der WunderMusikSchule unterrichten seit März online – und das läuft erstaunlich gut

Klavier, Gitarre oder Geige – diese und viele andere Instrumente kann man bei Denise Wunder und ihren 30 Kolleg*innen erlernen. Rund 400 Kinder und Jugendliche zählt die WunderMusikSchule – seit Mitte März werden sie nicht mehr vor Ort in Pankow, sondern digital unterrichtet. Dazu verabreden sich Lehrer*in und Schüler*in per Skype zur Musikstunde. Die Schüler*innen spielen zunächst ein eingeübtes Stück vor, erzählt Wunder. Die Lehrer*in erklärt anschließend, was man verbessern kann, oder spielt das Stück vor.

„Wir sind positiv überrascht“, sagt Denise Wunder, die selbst zwei Kinder im Alter von 10 und 14 Jahren zu Hause betreut. Der Online-Unterricht funktioniert besser als gedacht, freut sich die 40-Jährige. So können die Lehrer*innen auch beim digitalen Unterricht die Körperhaltung der Schüler*innen gut beurteilen. Das ist zum Beispiel beim Spiel mit der Geige sehr wichtig. Das persönliche Gegenüber – vor allem der viel bessere Klang – fehle derzeit aber allen sehr.

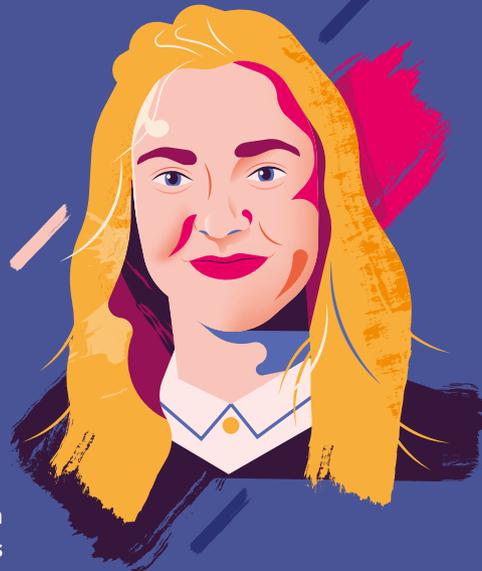
Die Musikstunden bringen Abwechslung in den Alltag der Kinder und Jugendlichen, die ja überwiegend zu Hause sind. Denise Wunder sagt: „Musik macht Spaß, sie ist gut für die Seele, sie beruhigt uns.“

Sie hat mit ihrem digitalen Unterricht viele gute Erfahrungen gemacht, die sie auch künftig nutzen will. Sollte mal ein*e Schüler*in aus irgendeinem Grund nicht in die Schule kommen können, ist der Online-Unterricht eine ideale Alternative. Dann müssen Musikstunden nicht mehr ausfallen. Für Denise Wunder ist das ein kleiner Gewinn aus der Krise.



Üben am Bildschirm: Der Musikunterricht per Skype gehört für viele Kinder und Jugendliche zum Höhepunkt der Woche

DIE VERMITTLERIN



Lena Ribbe arbeitet seit sieben Jahren bei der GESOBAU. Im Team Soziales Quartiersmanagement ist sie Ansprechpartnerin für die 53 Mieterbeiräte. Mit ihnen zusammen kümmert sie sich um die Wünsche und Sorgen der Mieter*innen

Wofür ist der Mieterbeirat genau da?
Die Mitglieder des Beirats sind wichtige Sprachrohre für die Mieter*innen. Durch sie erfahren wir viel direkter, welche Interessen und Bedürfnisse unsere Mieter*innen haben und können darauf eingehen. Das hilft uns, das partnerschaftliche Verhältnis zu stärken und die aktive Mitwirkung der Mieter*innen zu fördern. Das Ziel dabei ist die Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität in unseren Quartieren.

Wie sieht ein normaler Arbeitstag für Sie aus?

Meine wichtigste Aufgabe ist es, den Informationsaustausch zwischen der GESOBAU und den Mieterbeiräten zu garantieren. Da geht es je nach Wohngebiet um unterschiedliche Anliegen und Projekte. Unser Team informiert die Mieterbeiräte zu wichtigen Themen, zum Beispiel zu Baumaßnahmen, die anstehen. Die Mitglieder wiederum

informieren mich über Wünsche oder Fragen der Mieterschaft. Das können Ideen zur Hof- und Spielplatzgestaltung oder für ein Nachbarschaftsfest sein, an denen sich Mieter*innen aktiv beteiligen. Einen ganz typischen Arbeitstag gibt es also gar nicht. Die Anliegen sind ganz individuell und jedes Mal anders.

ALLES MUSS PLÖTZLICH OHNE DEN ÜBLICHEN PERSÖNLICHEN KONTAKT FUNKTIONIEREN

Wie haben sich Ihre Aufgaben während der Pandemie verändert?

Wegen des Coronavirus finden keine Veranstaltungen, Treffen, Wahlen und Sitzungen statt. Alles muss plötzlich ohne den üblichen persönlichen Kontakt funktionieren. Momentan versorge

ich die Mieterbeiräte mit den nötigen Informationen und Wissenswerten zur aktuellen Situation. Alle Mieter*innen wurden beispielsweise durch einen Flyer darüber informiert, wo sie im Notfall Hilfe und Unterstützung bekommen können.

Können die Mitglieder des Mieterbeirats auch jetzt ihren Aufgaben nachgehen und Nachbarschaftshilfe leisten oder organisieren?

Ja, sie unterstützen die Mieter*innen auch kontaktlos wunderbar, informieren sie per Hausaushang oder E-Mail, halten auch ohne persönliches Gespräch guten Kontakt. Und sie melden sich bei uns, wenn jemand besondere Unterstützung braucht. Hier gebührt den Mieterbeiräten gerade jetzt ein besonders großer Dank!

Das Interview führte Valérie Hasenmayer

Lena Ribbe (25) hat bei der GESOBAU ein duales Studium mit der Fachrichtung Immobilienwirtschaft absolviert. Seit 2016 ist sie unter anderem für die Zusammenarbeit mit den Mieterbeiräten verantwortlich.

WO DIE KÖNIGIN IHREN SOMMER VERBRACHTE

von Regina Köhler

Alt-Pankow ist ein bunter Kiez, in dem schon Adlige wie die preußische Königin Elisabeth Christine gerne wohnten. Wir haben Anwohner*innen telefonisch gefragt, wo es sich lohnt, bei einem Spaziergang Halt zu machen



Los geht es am S-Bahnhof Pankow. Gleich um die Ecke, in der Berliner Straße 119, befindet sich das „Milchmanns Kaffeehaus“. Tobias Stamberger ist regelmäßig hier zu Gast. Er ist Journalist und wohnt mit seiner Familie seit 2016 in Pankow:

„Das ‚Milchmanns‘ hat den besten Kaffee weit und breit und ein sehr gutes Frühstücksangebot. Am besten schmecken mir die selbst gemachten Pasten und Marmeladen. Was angenehm ist: Hier hat man nicht das Gefühl, der*m Tischnachbar*in fast schon auf dem Schoß zu sitzen. Auch die Einrichtung ist besonders schön: Der größte Teil des Raumes ist mit großgemusterten Fliesen ausgelegt, im hinteren Teil gibt es einen gemütlichen Bereich mit Parkettboden. Ein großer Kronleuchter sorgt für festliche Stimmung.“





Vom „Milchmanns“ geht es weiter die Berliner Straße entlang bis in die Breite Straße. Von dort biegt man in die Ossietzkystraße ab. Bei der Hausnummer 10 befindet sich der nächste Stopp: das „Buchlokal“. Friederike Zöllner ist gelernte Buchbinderin und hat ihren Laden 2011 eröffnet:

„Ich habe mich auf Romane und Kinderbücher spezialisiert und lege dabei Wert auf schön gestaltete Ausgaben. Gegenwärtig kaufen die Leute vor allem Neuerscheinungen, wie etwa die Romane von Lutz Seiler oder Christian Baron, aber auch Klassiker, die sie schon lange einmal lesen wollten. Beliebte sind auch unsere Lesungen. Wegen der großen Nachfrage finden seit einem Jahr viele in einem Saal des Schlosses Schönhausen statt. Die wegen der Corona-Krise ausgefallenen Veranstaltungen können wir hoffentlich im Herbst nachholen.“



Wenn man die Ossietzkystraße weiterläuft, gelangt man zum Schlosspark, in dem sich rechter Hand eine Kleingartenanlage befindet. Auch einen Spielplatz gibt es hier. Er ist besonders an heißen Sommertagen sehr beliebt, weil er viel Schatten bietet. Die Schülerin Felicitas Thiers wohnt in der Gegend und durchquert den Park häufig mit dem Fahrrad:

„Am ‚Café Sommerlust‘ halte ich immer gerne. Das befindet sich in einer kleinen Hütte auf Rädern, die in der Nähe des Schlossgartens steht. Bis in den Spätherbst ist sie da. Dann kommt sie kurz ins Winterquartier, und bei den ersten Sonnenstrahlen ist sie wieder bereit für die Ausflügler*innen, die ringsherum an den kleinen Tischen sitzen und ihren Kaffee schlürfen. Es gibt auch leckeren selbst gebackenen Kuchen und hausgemachte Limonaden. Viele Produkte kommen aus der Region. Zurück zum Park: Abseits der Pfade kann man sogar ein paar Bienenstöcke entdecken.“





Direkt am Park liegt das Schloss Schönhausen – einst Sommerresidenz der preußischen Königin Elisabeth Christine. Der heutige „Schlossherr“, auch Kastellan genannt, ist Björn Ahlhelm:

„Ab 1949 residierte hier der erste und einzige Präsident der ehemaligen DDR, Wilhelm Pieck. Bis zur Wende 1989 war das Gebäude das Gästehaus der DDR-Regierung. Inzwischen gehören Schloss und Schlosspark zur Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg. Seit zehn Jahren zeigen wir hier eine Dauerausstellung zur Geschichte des Gebäudes: von der Grundsteinlegung im Jahr 1690 bis heute. Besucher*innen erfahren zum Beispiel etwas über Elisabeth Christine, die Frau Friedrichs II., die das Schloss 1740 geschenkt bekam. Bis zu ihrem Tod 1797 verbrachte sie die Sommermonate hier.“



Vom Park aus geht es über die Tschaikowskistraße und den Güllweg in die Hermann-Hesse-Straße. In einem Jugendstilbau – Hausnummer 11 – befindet sich das Kino „Blauer Stern“. Emil Anders, der Mitbetreiber eines Marktstandes, erzählt uns:

„Der ‚Blaue Stern‘ ist ein echtes Kiez kino mit tollen Filmangeboten für Kinder und Erwachsene. Auch ein nettes kleines Lokal gehört dazu. Etwas Besonderes sind die vielen alten Filmplakate, die überall an den Wänden hängen. Das Kino gibt es schon seit den 1930er-Jahren, seit 1946 heißt es ‚Blauer Stern‘. 1996 renovierte ein engagierter neuer Betreiber, Uwe Feld, den verfallenen Filmsaal. Vor zwei Jahren hat er sein Lichtspielhaus dann an die Yorck Kinogruppe übergeben. Die haben zum Glück kaum etwas verändert.“

UNTERSTÜTZEN SIE IHR KINO

Der Kulturbetrieb ist in den letzten Wochen zum Erliegen gekommen. Das betrifft auch Kinos, egal ob kleine Einzelbetriebe oder große Ketten. Wer den Einrichtungen helfen möchte, kann etwa Gutscheine oder Abos erwerben. Besitzer*innen von Jahreskarten der Yorck Kinogruppe nutzen 90 Tage lang den Streamingdienst MUBI umsonst. Wer Filme über www.kino-on-demand.com schaut, erhält bei jedem fünften Abruf einen Kinogutschein. Andere Kinos haben Spendenkontos eingerichtet, auf ihrer Website oder etwa auf nebenan.de oder hilfdeinemkino.de.



Insektenhotels und Blühwiesen sichern Wildbienen das Überleben. Fast jede zweite Art ist vom Aussterben bedroht



BERLIN *ssss*SUMMT

von Kathrin Hollmer

Jede*r kennt die Honigbiene. Dass es noch Hunderte von wilden Bienenarten gibt, wissen viele gar nicht. Doch gerade die Wildbienen sind für die Bestäubung von Blüten besonders wichtig – und haben es immer schwerer. Jede*r kann helfen, die nützlichen Insekten zu schützen

Sie heißen Herz-Maskenbiene, Kleine Spiralhornbiene oder Flockenblumen-Langhornbiene – und sehen auf den ersten Blick gar nicht wie typische Bienen aus. Eher wie Schwebfliegen oder Wespen. Sie alle gehören zu den mehr als 300 Wildbienenarten in Berlin. „In der Stadt finden die Wildbienen noch recht viele Plätze zum Nisten“, sagt der Biologe und Wildbienenforscher Dr. Christian Schmid-Egger von der Deutschen Wildtier Stiftung in Berlin. „Auf dem Land dagegen fallen die Nistmöglichkeiten sowie Nahrungspflanzen zunehmend der intensiven Landwirtschaft zum Opfer.“

In der Stadt fühlen sich Wildbienen vor allem auf Brachflächen wohl, in größeren Parkanlagen oder Heiden, die nicht akkurat gepflegt sind, aber auch in Gärten. „Je größer die zusammenhängende Fläche ist, desto mehr Arten siedeln sich an“, so Christian Schmid-Egger.

Wildbienen sind wichtige Bestäuber und deshalb gerade für Obstbauern von großer Bedeutung: Beim Sammeln von Nektar tragen sie Blütenpollen von

einer Blüte zur anderen und befruchten so Nutzpflanzen. Die Zahl der Wildbienenarten in Berlin steigt, weil sich durch den Klimawandel auch Arten aus dem Süden immer weiter Richtung Norden ausbreiten. Und dennoch: Fast jede zweite Wildbienenart in Berlin ist vom Aussterben bedroht oder wurde schon seit Langem nicht mehr gesichtet. Ihr Lebensraum wird knapp, außerdem gibt es in Berlin rund 10 000 Honigbienenvölker, die mit den Wildbienen um Pollen und Nektar konkurrieren. Anders als den Wildbienen geht es den Honigbienen sehr gut. Um sie sorgen sich ja die Imker.

WILDBIENEN IN BERLIN

Die größte Vielfalt an Wildbienenarten in Berlin findet man im Landschaftspark Johannisthal, in der Weidelandschaft Lichterfelde-Süd, den Flächen am Fort Hahneberg, am Flughafen Tegel und am Flughafensee, am Tegeler Fließ, am Eiskeller, am Biesenhorster Sand und im Botanischen Garten in Dahlem.

WIE ALLE INSEKTEN BRAUCHEN AUCH WILDBIENEN EIN WENIG UNORDNUNG

Christian Schmid-Egger tut viel für den Schutz der Wildbienen. Seit 2018 richtet er für die Deutsche Wildtier Stiftung in ganz Berlin bienenfreundliche Flächen ein. Dort werden Blumen gepflanzt, die für die Wildbienen besonders attraktiv sind. Solche Flächen gibt es bereits in vielen Bezirken, etwa in Charlottenburg-Wilmersdorf, Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg und Treptow-Köpenick.

Die Deutsche Wildtier Stiftung und die Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz freuen sich zu Recht: Über 90 Wildbienenarten haben die Expert*innen dort schon gesichtet. Die Blüten locken auch andere Insekten an: zum Beispiel Schwebfliegen, die neben den Bienen auch wichtige Bestäuber sind. Auch Käfer, Schmetterlinge und Hummeln finden hier genug Nahrung. Demnächst sollen in allen zwölf Berliner Bezirken solche Flächen entstehen.

Auch die GESOBAU engagiert sich. „Als kommunales Wohnungsbauunternehmen bewirtschaften wir viele Flächen in der Stadt“, sagt Alexandra Quint,

Nachhaltigkeitsbeauftragte der GESOBAU. „Das ist unsere Chance, einen Beitrag zum Insektenschutz zu leisten.“ 2019 hat die GESOBAU eine Blühwiese im Pankeviertel (Elisabeth-Christinen-Straße/Ecke Rolandstraße 50) angelegt. Die GESOBAU verwendet dafür eine spezielle Saatgutmischung von der Deutschen Wildtier Stiftung, die rund 40 einheimische Pflanzenarten enthält. Auch auf dem Außengelände der GESOBAU-Zentrale in Pankow wurde eine insektenfreundliche Bepflanzung berücksichtigt und ein Insektenhotel als Nisthilfe aufgebaut. Weitere Blühwiesen sind in den Beständen der GESOBAU angedacht.

Doch auch im eigenen Garten oder auf dem Balkon kann jede*r etwas für Wildbienen tun. Im Garten empfiehlt Christian Schmid-Egger, heimische Wildkräuter und Stauden anzubauen und Rasenflächen nicht zu oft zu mähen. „Wildbienen nisten in toten Bäumen, Hecken, Büschen, Mauerresten, Steinhäufen und offenen Bodenstellen – und wie alle Insekten brauchen sie ein wenig Unordnung“, sagt er. „Dafür kann man im Garten eine natürliche Ecke lassen oder bewusst anlegen, mit einer Böschung, die offen bleibt, einer Trockenmauer oder alten Bäumen, die stehen bleiben.“ Auch mit Nisthilfen aus Holz unterstützt man verschiedene Wildbienenarten. Kleinere Insektenhotels kann man auch auf den Balkon hängen, am besten mit etwas Abstand zu Balkonmöbeln und zur Balkontür. Und solange man Insekten nicht bedroht, sind die meisten von ihnen sehr friedliche Gäste.

INSEKTEN ZÄHLEN

Bei der Mitmachaktion „Insektensommer“ vom Naturschutzbund Deutschland e. V. (NABU) werden diesen Sommer zum dritten Mal in ganz Deutschland Schmetterlinge, Hummeln, Bienen und andere Insekten gezählt. Mitmachen kann man überall: im eigenen Garten, auf dem Balkon, im Park, auf einer Wiese, im Wald oder am Fluss. Der nächste Beobachtungszeitraum ist vom 31. Juli bis zum 9. August 2020.

Infos unter www.nabu.de

HALLO NACHBAR GIBT'S AUCH ONLINE!

Auf unserer Internetseite finden Sie aktuelle Informationen rund um Ihr Zuhause und Ihren Kiez. Hier erfahren Sie mehr über den Mietendeckel, schnelles Internet, neue Wohnprojekte und vieles andere mehr. Natürlich gibt es auch alle Geschichten aus dem Heft zum Nachlesen.

www.hallonachbar.berlin

GEWINNSPIEL

Haben Sie den grünen Daumen?
Gewinnen Sie
einen Gutschein des
„Gartencenters Holland“!
Weitere Informationen
finden Sie im Netz:
www.hallonachbar.berlin



SOMMERPICKNICK

Ob auf dem Balkon oder im Park: Draußen schmeckt's einfach besser. Wir haben drei Rezepte zusammengestellt, die sich leicht zubereiten lassen – für kleine Genussmomente in schwierigen Zeiten



ZITRONENTARTE

Zutaten für den Teig

225 g Mehl
75 g kalte Butter
90 ml kaltes Wasser
1/2 gestr. TL Salz
20 g Zucker

Zutaten für die Füllung

3 Zitronen (Schale und Saft)
5 Eier Größe M
230 g Zucker
180 g Sahne
Prise Salz

Empfohlen wird eine Kuchen- oder Quicheform mit einem Durchmesser von 26 Zentimetern.

Zubereitung Zitronenfüllung

1. Für die Zitronenfüllung einen Topf bereitstellen (ca. 2 Liter Fassungsvermögen).
2. Die Zitronen waschen und mit einem Sparschäler schälen. Die Schalen mit den Fingern im Topf leicht verdrillen, sodass es kurz spritzt und sich dann das ganze Aroma entfaltet.

3. Die Zitronen halbieren und den Saft auspressen. Mit dem Fruchtfleisch und den Kernen in den Topf geben. Zucker, Sahne und eine Prise Salz hinzugeben und erwärmen, bis sich der Zucker aufgelöst hat. Dann die Füllung stehen lassen, während der Teig zubereitet wird.

Zubereitung Teig

1. Butter in kleine Stücke schneiden und mit den restlichen Zutaten für den Teig verkneten.
2. Teig in Frischhaltefolie wickeln und für ca. 30 Minuten im Kühlschrank entspannen lassen.
3. Anschließend den Teig zu einem großen Kreis auf Backpapier ausrollen, in die runde Backform legen und noch mal für ca. 10 Minuten in den Kühlschrank stellen.
4. Den Ofen auf 190° C Umluft vorheizen und Teig für 20 Minuten blind backen. Tipp: Das Backpapier mit Münzen beschweren, die leiten nämlich die Wärme besser als Bohnen oder Reis. So wird der Rand nicht schneller braun als der Boden.

Zubereitung Tarte

1. Den Ofen nun auf 120° C Umluft herunterkühlen.
2. Die Zitronenfüllung aus dem Topf durch ein Sieb abseihen und die Eier hineinschlagen und gut verrühren, bis die Masse gleichmäßig gelb ist.
3. Den blind gebackenen Boden mit der Zitronenmasse befüllen und für 40 Minuten backen.
4. Anschließend die Zitronentarte nur noch auskühlen lassen.

Das Rezept stammt von Tina Kollmann. Auf ihrem Blog www.leckerundco.de teilt die Bloggerin Rezepte für Süßes und Herzhaftes, verrät Tricks für den Küchenalltag und berichtet über kulinarische Hotspots weltweit.



WURZELBROT

Zutaten für zwei Brote

500 g Dinkelmehl Typ 630
100 g Weizenvollkornmehl
15 g Salz
7 g Trockenhefe
1 EL Ahornsirup

Gehzeit: 3 Stunden 20 Minuten

Zubereitung

1. Alle Zutaten zusammen mit 360 ml lauwarmem Wasser 10 Minuten zu einem glatten Teig verkneten.
2. Teig in eine Schüssel geben, leicht bemehlen und abgedeckt an einem warmen Ort mindestens 3 Stunden gehen lassen.
3. Teig auf einer gut bemehlten Arbeitsfläche halbieren. Beide Hälften länglich formen und dann mehrfach eindrehen. Auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech legen und abgedeckt weitere 20 Minuten gehen lassen.
4. Eine feuerfeste Schale mit etwa 500 ml Wasser auf den Boden des Backofens stellen und den Ofen auf 240° C Umluft vorheizen.
5. Wurzelbrote 15 Minuten backen, anschließend Temperatur auf 190° C reduzieren und weitere 10 Minuten fertig backen.

Rezeptgeber Jörg Mayer ist Kochbuchautor und Food-Fotograf. Auf seinem Blog www.eat-this.org zeigt er mit Nadine Horn, wie man gesunde, rein pflanzliche Gerichte in den Alltag integrieren kann – von Smoothies über Lunch Bowls bis hin zu veganen Burgern und frittierten Falafeln.



VEGANER NUDELSALAT

Zutaten für den Salat

500 g Nudeln (z. B. Farfalle)
2 Kolben Zuckermais
Paprikaschote
Gurke
rote Zwiebel
Bund Radieschen
150 g Oliven ohne Stein
200 g Rucola
250 g Kirschtomaten

Pflanzenöl zum Braten

Zutaten für die Vinaigrette:

20 g Basilikum
4 EL Olivenöl
1,5 EL Apfelessig
2 TL Senf
1 TL Agavendicksaft
Salz und Pfeffer

Zubereitung

1. Nudeln in Wasser kochen, abgießen und abkühlen lassen.
2. Währenddessen Zuckermaiskörner vom Kolben schneiden, Paprikaschote, Gurke und die rote Zwiebel fein würfeln, die Radieschen vierteln und die Oliven klein schneiden. Rucola grob hacken und die Kirschtomaten halbieren.
3. Pflanzenöl in einer Pfanne erhitzen und den Zuckermais sowie die Paprikawürfel ca. 5 Minuten über mittlerer Hitze anbraten. Zwiebelwürfel dazugeben und kurz mitbraten. Die Pfanne vom Herd nehmen und die halbierten Tomaten in der vorhandenen Wärme der Pfanne ziehen lassen.
4. Für die Vinaigrette Basilikum, Olivenöl, Apfelessig, Senf und Agavendicksaft in ein hohes Gefäß geben und mit einem Pürierstab zu einem glatten Dressing mixen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.
5. Zum Servieren alle Zutaten in einer großen Schüssel vermengen und die Vinaigrette dazugeben. Erneut mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Das Rezept ist von Isa&Julia. Auf ihrem Blog www.zuckerjagd-wurst.com veröffentlichen sie vegane Rezepte und Restaurantempfehlungen für Berlin, Rom und viele andere Großstädte.



boesner
KUNSTLERMATERIAL · EDITIONSMUND · BÜCHER

GEWINNEN SIE EINEN KREATIV- GUTSCHEIN

Wir verlosen zweimal einen 50-Euro-Gutschein für boesner, einen Großhandel speziell für Künstlerbedarf. Das Unternehmen führt zwei große Geschäfte in Berlin. Beantworten Sie einfach folgende Frage: Wie viele Früchte finden Sie auf diesem Foto?

- a) 9
- b) 12
- c) 14

Schicken Sie die richtige Antwort bis zum 6. August 2020 mit dem Betreff „Wimmelbild“ an:
hallo.nachbar@gesobau.de

Oder als Postkarte an:
GESOBAU AG
„Hallo Nachbar“-Redaktion
Stiftsweg 1
13187 Berlin



HERAUSGEBER

„Hallo Nachbar“ ist das
Magazin der GESOBau AG

Stiftsweg 1, 13187 Berlin

www.gesobau.de

Tel.: 030 4073 1567, Fax: 030 4073 1494

E-Mail: hallo.nachbar@gesobau.de

www.hallonachbar.berlin

PROJEKTLEITUNG

Isabel Canet (V. i. S. d. P.), Birte Jessen
(Leiterin Unternehmenskommunikation)

VERLAG

TEMPUS CORPORATE GmbH – Ein Unter-
nehmen des ZEIT Verlags, Büro Berlin:

Alt-Moabit 94, 10559 Berlin

www.tempuscorporate.zeitverlag.de

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Jan Hawerkamp, Kai Wutte

PROJEKT- UND REDAKTIONSLEITUNG

Jasmin Hollatz, Kathleen Ziemann-Beck

ART DIREKTION

Christopher Delaney

BILDREDAKTION

Kathrin Tschirner

ILLUSTRATIONEN

Titel: Anton Hallmann/Sepia; S. 2: Anton
Hallmann/Sepia, Susann Stefanizen,

Collage Adobe Stock/Olha/viktorijareut/
Nataliia Nesterenko, Elena Resko;

S. 3: Collage Adobe Stock/val_iva/Julia/
perisuta(2); S. 4–5: Elena Resko; S. 6–8:

Christopher Delaney; S. 9–14: Anton
Hallmann/Sepia; S. 16–17: Susann Stefani-
zen; S. 18–19: Collage Adobe Stock/Good

Studio/yindee; S. 20: Collage Adobe Stock/
Olha/viktorijareut/Nataliia Nesterenko;

S. 22: Collage Ekaterina Grigoreva iStock/
Ilyaz Malang Adobe Stock; S. 23: Anton

Hallmann/Sepia; S. 24–27: Elena Resko;

S. 28: Collage Adobe Stock/val_iva/Julia/
perisuta(2); S. 32–33: Susann Stefanizen;

S. 34: SeekPNG; S. 34–35: Collage Adobe
Stock/moleskostudio/Ramziia

LEKTORAT

Dr. Katrin Weiden

DRUCK

Möller Druck & Verlag GmbH,
Ahrensfelde

AUFLAGE

45 000

REDAKTIONSSCHLUSS

10. Mai 2020



